

ISHODAD VON MERV UND THEODOR VON MOPSUESTIA ZU PS 147,9

Clemens Leonhard, Wien

Abstract: Als Antwort auf einen Artikel von S. Risse in *Protokolle zur Bibel* 7 (1998) wird am Beispiel der Rezeption der Interpretation von Theodor von Mopsuestia zum Ps 147,9 bei Ishodad von Merv gezeigt, daß nicht die wissenschaftlich korrekte Kenntnis der Realia eines Bibeltextes, sondern die Beschreibung deren Funktion im Text dessen Verständnis fördert.

In seinem Artikel in dieser Zeitschrift hat Siegfried Risse das exegetische Thema der *Rabeneletern* in geistesgeschichtlicher Perspektive besprochen.¹ Im Horizont dieser Fragestellung möchte ich ein Fragment des ostsyrischen Exegeten Ishodad von Merv vorstellen, in dem das Interesse an der (pseudo-)naturwissenschaftlichen Erklärung der Realia des Bibeltextes (Ps 147,9) das Bemühen um ein Verständnis der Metaphorik überlagert.

Ishodad von Merv ist bis auf seine Erwähnung als einer der gescheiterten Kandidaten für das Amt des Katholikos im Jahr 852 nur durch seine Kommentare zum AT und NT bekannt. Als Exeget der syrischen Kirche des Ostens ist er der Tradition des *heiligen Auslegers*, wie Theodor von Mopsuestia (gest. 428) genannt wird, verpflichtet. Er hat in seinen Kommentaren zeitgenössische, exegetische Literatur verarbeitet und darüber hinaus höchst wahrscheinlich auch auf die Originalwerke Theodors (in syrischer Übersetzung) zurückgegriffen, was sich auch im folgenden Abschnitt zeigt.

Der Zitation des Bibeltextes (Ps 147,9b) schließen Ishodad und Theodor ihre Erläuterungen an:²

-
- 1 Vgl. S. Risse, *Exegese zwischen Tradition und empirischer Erkenntnis. „Rabeneletern“ – Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 147,9b und Ijob 38,41*, *Protokolle zur Bibel* 7 (1998) 127–136.
 - 2 Meine Dissertation, *Ishodad of Merv's Exegesis of the Psalms 119 and 139–147. A Study of His Interpretation in the Light of the Syriac Translation of Theodore of Mopsuestia's Commentary*, wurde im März 1999 an der Universität Wien eingereicht. Die vorgelegte

Ishodad

Theodor von Mopsuestia

...und den Jungen des Raben, die rufen.

Denn es ist *eine Gewohnheit der Raben*, daß sie ihre Jungen nicht ernähren, sondern nach *wenigen Tagen* sie verlassen und weggehen.

Sie bekommen aber natürlicherweise einen stinkenden Geruch.³ Und wenn sie ihren Schnabel öffnen, um aus Hunger nach ihren Eltern zu schreien, versammelt sich von rundherum eine große Schar von Mücken und sie fliegen in sie hinein.⁴

Und auf diese Weise erhalten sie ihre Verpflegung wie von Gott, während sie der Versorgung durch ihre Eltern entbehren.

...und den Jungen des Raben, die ihn rufen.

Er ernährt nämlich sogar die Vögel [1/4 Zeile fehlt]. Er verweist hier keineswegs willkürlich von all den Vögeln nur auf die Raben, sondern auch dieses enthält ein großartiges Beispiel dafür, daß Gott das All ernährt,

weil es *eine Gewohnheit der Raben* ist, ihre Jungen nicht vollständig zu ernähren, sondern nachdem *wenige Tage* vergangen sind, verstoßen sie sie.

Es ist aber sehr wundersam, daß er die ernährt, die sogar ihre Eltern verlassen haben; wobei es auch sehr erstaunlich ist, daß er <d. h. der Psalmist> <den Ausdruck> *sie rufen* gebraucht. Das heißt nämlich <Paraphrase des Halbverses folgt>: <er ernährt> diejenigen, die zu ihm aufblicken, weil die, welche nach dem Gesetz der Natur verpflichtet gewesen wären, sie zu ernähren, sie verlassen haben.

Wie an einigen anderen Stellen überarbeitet Ishodad hier exegetisches Material, das – vielleicht durch ein Florilegium vermittelt – auf Theodor

Mizelle basiert auf Studien im Rahmen dieser Arbeit. Die Texte der Tabelle sind den folgenden Editionen entnommen: C. Van den Eynde, *Commentaire d' Išo'dad de Merv sur l'Ancien Testament*. VI. Psaumes (CSCO 433), Louvain 1981, 189–190. L. Van Rompay, *Théodore de Mopsueste. Fragment syriaque du Commentaire des Psaumes. Psaume 118 et Psaumes 138–148* (CSCO 435), Louvain 1982, 79–80.

- 3 Weder Theodor noch Ishodad thematisieren die Frage, warum die Eltern die Jungen verlassen.
- 4 Dieses Stück Ornithologie hat Ishodad nicht erfunden, wenn ich es auch in genau dieser Form noch nicht unter seinen möglichen Quellen lokalisieren konnte. Im Physiologus wird wohl über den *Nachtraben* der Septuaginta gesprochen, nicht aber über den *Raben* von Ps 147,9. Der Beute anziehende Mundgeruch ist aber z.B. im syrischen Physiologus für einen *Fisch* belegt. Vgl. A. Van Lantschoot, *Fragments syriaques du Physiologus*, *Muséon* 72 (1959) 42 Z. 12–15.

von Mopsuestia zurückgeht. Im geistesgeschichtlichen Kontext seien die folgenden Punkte hervorgehoben:

Ishodad kürzt die Tradition Theodors dort, wo letzterer in seiner Erklärung (*ein Beispiel dafür, daß Gott das All ernährt*) und durch seine Paraphrase (zu ihm⁵ *schreten* = zu ihm *aufblicken*) die Metaphorik des Bibeltextes decodieren will. Die Exegese Theodors spiegelt die Frage nach dem Signifikat: was will der Bibeltext sagen? Die naturgeschichtliche Information steht im Hintergrund und deutet korrekt das biblische Bild (vgl. Lk 12,24).

Bei Ishodad steht die Frage nach der naturgeschichtlichen Realität, dem Signifikant, im Vordergrund. Er fragt: wie ernährt Gott die Raben? Dem ostsyrischen Exegeten des 9. Jahrhunderts könnte aus unserer Perspektive vorgeworfen werden, daß er unzuverlässigen Quellen glaubte und nicht sorgfältig nachforschte.

Die Welt biblischer Metaphorik erfordert die Nachfrage nach den Realia, auf welche die Vergleiche gegründet sind. Die literarische Kraft der Texte kommt aber nicht durch den Aufweis von Banalitäten modernster Richtigkeit zur Geltung. Denn auf der Basis der Ethologie der Raben ist Ps 147,9b einfach falsch. Theodor bleibt mit einem maßvollen Einsatz der Rabenelternfabel Ishodad gegenüber im Vorteil, weil er Signifikant und Signifikat die ihnen gebührende Stellung zuweist.

Im Horizont des Beitrags von Sigfried Risse sei daher angemerkt, daß das Problem weniger in der Verbreitung korrekter Ornithologie unter Exegetinnen und Exegeten liegt, sondern eher in der genauen Kennzeichnung, was am Bibeltext erklärt werden soll, das Bild oder seine Bedeutung. In Ishodads Rezeption von Theodors Auslegung zeigt sich der Unterschied.

5 Der Zusatz der Septuaginta zu ihm [*schreten*] (oder ihm [*rufen*]) fehlt im Masoretentext und folglich in der Peshitta. In Ishodads Bibel *schreten* oder *rufen* die Raben daher nicht explizit zu ihm [d. h. zu Gott]. Theodors Paraphrase *blicken zu ihm auf* etc. war deshalb für Kenner des syrischen Psalmtexts nicht zwingend. Die Kürzung des Schlusses von Theodors Absatz lag für Ishodad als syrischem Exegeten nahe.